

Die meisten Politiker und andern Macher der oeffentlichen Meinung haben nun ueber die russische Atom- bombe laut gedacht. Die einen taten es mit einem Achsel- zucken, das bagatellisierend sein sollte; die andern riefen nach neuen, der neuen Tatsachenlage Rechnung tragenden Vorkehrungen. Wenn man versucht, den diesen Reaktionen gemeinsamen Nenner zu ermitteln, dann kommt man zum Schluss, dass fast alle Leute neue Anstrengungen, zuhause und ueber See, als dringlich betrachten. Darunter sind auch politische Anstrengungen zu verstehen.

Sie wissen von unserem ersten Bericht her, dass ein paar angesehene Beobachter ueber die ersten Aeusserungen, die von offiziellen Persoenlichkeiten kamen, die Trumans, Achesons und General Bradleys, ungehalten waren. Sie haben sich nun davon ueberzeugen lassen, dass es jenen vor allem darum zu tun war, mit Hinweisen auf Ereignisse, auf die man schon laengst gefasst war, und mit Versicherungen, dass man an den strategischen, militaerischen, oekonomischen und politischen Richtlinien nichts zu aendern habe, der Ausflucht in Panik und Hysterie hier und anderswo entgegenzuwirken. (Es sei hier nur vermerkt, dass die Verlegung der Kapitale nach Kentucky und andern als sicher geltenden Staaten in der Presse zur Sprache gekommen ist. Auf der andern Seite fehlt es auch nicht an erhitzten Gegnern, die der Administration den Vorwurf machen,

dass sie es den Russen leicht gemacht habe, sich der amerikanischen Atom-Geheimnisse zu bemächtigen.) Walter Lippmann, die Alsops und einige andere koennen sich mit jener Begrueudung auch heute nicht ganz ohne Murren abfinden; aber sie sind bereit abzuwarten und fahren mittlerweile fort, Anregungen zu machen, lauter und lauter, die z.B., dass die Administration fuer die Bewaeltigung der heutigen Gegebenheiten des Atom-Energie-Problems neue Koepfe brauche.

Darueber hinaus machen sie geltend, dass die Regierung sich mindestens mit der Frage befassen muesse, inwieweit das Ereignis das Gleichgewicht der politischen und militaerischen Kraefte beeinflusse. Natuerlich wird auch darueber gewerweisst, auch in militaerlichen Kreisen, ob die Russen nun eine oder mehrere Bomben besitzen, oder ob es sich bei der Feststellung, die man machte, lediglich um eine gewollte - oder ungewollte - Explosion handle. (Acheson hat sich von der einen und andern Mutmassung distanziert und rechnet damit, dass die Russen nun imstande seien, Atombomben zu produzieren.) Die Enthuellung, die TASS machte, dass Sowietrussland schon seit zwei Jahren im Besitze der Bombe sei, stoest meistenorts noch auf Zweifel; in allen diesen Diskussionen aber gibt es Untertoene, und der am haeufigsten anzutreffende ist, dass die Vereinigten Staaten nun das Monopol in der Atom-Energie-Produktion fuer immer eingebuesst haben. So ist es nicht verwunderlich, dass gerade die Kreise - und es gab sie - die eine Zeitlang ernstlich erwogen, ob ein auf den Vorsprung sich stuetzender Praeventiv-Krieg nicht der jahrelangen Unsicherheit vorzuziehen waere, heute nicht gerne darueber

reden, dass die Atombombe in amerikanischen Haenden die einzige Barriere zwischen Moskau und dem Westen darstelle. Das war, wie man sich erinnert, Churchills Ansicht; aber er ging nicht so weit, sich mit den Folgerungen der Draufgaenger zu identifizieren. Wie dem auch immer sei, es laesst sich nicht bestreiten, dass die Monopol-Stellung, bewusst und unbewusst, in allen Betrachtungen und Beschlussen ueber die militaerpolitische Lage eine grosse Rolle spielte. Schon die Tatsache, dass die Amerikaner bis vor kurzem nicht gewillt waren, ihre neuesten Beobachtungen und die Atombombe mit den naechsten Verbuedeten zu teilen, belegt das.

In allen Plaenen z.B., die bis in die letzte Zeit hinein fuer die Verteidigung Westeuropas zur Diskussion kamen, figurierte eine vorwiegend franzoesische Armee, der die andern Pakt-Maechte, auch Grossbritannien, Streitkraefte zur Seite zu stellen haetten. Es wurde dabei angenommen, dass die Amerikaner ihr vorlaeufig mit den in Deutschland stationierten Landtruppen, dann aber namentlich mit Luft- und Seestreitkraeften zu Huelfe kommen wuerden, und es galt auch als ausgemacht, dass die Atombombe den Ausschlag geben wuerde. Die Eroerterungen drehten sich weiter um die Frage, ob eine solche Armee, wenn gehoerig mit Flugwaffen gedeckt, imstande waere, die Russen aufzuhalten, und man hatte eigentlich immer den Eindruck, dass man hier wiederum auf die Atombombe abstellen wollte. Man traute ihr zu, dass sie den russischen Nachschub, insbesondere die Konzentration neuer Truppen verhindern koennte.

Mit dieser Zuversicht ist es jetzt vorbei; man kann sich fragen, ob sie ueberhaupt je von den verantwortlichen Stellen geteilt wurde. Wir haben in der Vergangenheit ab und zu auf Anzeichen hingewiesen, die fuer eine skeptische Bewertung der heutigen Gesamtlage von seiten jener sprachen. Mit der Vergeltungsmoeglichkeit, die die Russen nun auch im Westen haben, liegen die Dinge natuerlich ganz anders.

Einige Militaers, die imstande sein sollten, die heutige militaerpolitische Lage zu ueberblicken, haben sich seit dem Wochenende ueber die allernaechsten Aufgaben vernehmen lassen. So plaederte General Spaatz dafuer, dass die Vereinigten Staaten mit der Herstellung von Atom-bomben weiterfahren sollten. An zweiter Stelle setzt er sich fuer die Wiederaufnahme von Gespraechen ueber die internationale Kontrolle ein. (Die ersten haben bereits in Lake Success begonnen.) Er vertritt die Forderung, dass jede Nation sich der Kontrolle der Atom-Energie im allgemeinen, aber auch der Produktion von Bomben unterziehen muesste. Dann redet er dem raschen Ausbau der Verteidigungskraefte das Wort - und in diesem Zusammenhang auch der straffen Unifizierung der drei Gattungen; er verlangt ferner die Aufruestung der Luftwaffe auf siebzig Gruppen - wie sie das zustaeendige Ministerium von Anfang geplant hatte - aber er betrachtet sie heute als ein Minimum. Er nennt die Erstellung eines Radar-Netzes in den Kuestenstaaten als naechste Aufgabe und schliesslich auch die Sicherstellung der Wafferversorgung Westeuropas. Und er haelt den Zusammenschluss der westeuropaeischen Streitkraefte unter

amerikanischem Oberkommando heute als geboten. Nach Bemerkungen zu schliessen, die wir von britischer Seite zu hoeren bekommen, haben die militaerischen Stellen in London angefangen, sich mit diesem Gedanken zu befassen.

Zur Frage, ob und wenn mit wem die Vereinigten Staaten jetzt schon ihre Produktions-Geheimnisse teilen sollten, haben sich die am besten unterrichteten Beobachter noch nicht geaeussert. Das haengt zum Teil damit zusammen, dass zwischen Washington, London und Ottawa darueber Besprechungen im Gange sind, zum andern haengt die Zurueckhaltung aber auch damit zusammen, dass man Angst hat, die Westeuropäer, die Franzosen in erster Linie, wuerden sich von derartigen, von Misstrauen eingegebenen Befunden demoralisieren lassen.

Waehrend General Spaatz, wie man sieht, im Grunde genommen den Baruch-Plan wieder auf den Tisch legen will und waehrend andere fest hoffen, dass die Russen abermals nein sagen werden, vertreten Politiker der Mitte die Ansicht, dass es damit nicht getan sei. Vorschlaege, die wenigstens die alten Partner dieses Landes in der Erzeugung von Atom-Energie, Grossbritannien und Kanada, in die neuesten Anstrengungen einbeziehen wollen, stossen neuerdings eigentlich auf wenig Widerstand; aber inbezug auf die Rolle des amerikanischen Kontroll-Planes in einer monopolfreien Atom-Welt gehen die Meinungen auseinander. Immerhin vernimmt man zum ersten Mal seit langem wieder Gedankengaenge, in denen Aenderungen des Baruch-Planes als moeglich zugelassen werden; auch solche, die eine Reduktion der Bomben-

Vorraete in Erwaegung ziehen. Die Befuerworter dieser Geste hoffen wohl, dass in der Versammlung der Vereinigten Nationen, ausserhalb der Atom-Kommission, ein Ausweg gefunden werde.

Viel haengt davon ab, wie Moskau sein Aufholen nun ausnuetzen wird; denn es ist offenkundig, dass Washington augenblicklich nichts mehr fuerchtet, als die Propaganda-Wirkung der Atom-Bombe auf Westeuropa und die uebrige Welt. Man darf trotzdem wohl hoffen, dass die Administration sich in ihrem Dilemma, das sie mit Westeuropa teilt, nicht nur von der Angst leiten lassen wird, sie koennte als Appeaser in Verruf geraten.

Washington, D.C.,
den 30. September 1949.
P-d-10. - Ks/Ba.

f.v.